

## "Geglückte Mediation schafft Platz in der Seele"

### Interview mit der Vertrauenslehrerin Danica Vojtech

Frau Vojtech ist seit 23 Jahren Lehrerin an einer Pflichtschule am Alsergrund.

**wienweb:** *Warum halten Sie Mediation als Konfliktlösungsmodell gerade an Schulen für besonders wichtig?*

**Vojtech:** In jeder Gesellschaft gibt es Konflikte. Wo mehr als zwei Menschen aufeinander treffen und eng beieinander leben, da kracht es ab und zu. Und so passiert es auch in der Schule. Es ist wichtig, dass diese Konflikte nicht unter den Teppich gekehrt werden, sondern professionell ausgetragen werden. Nämlich so, dass man sich wertschätzend begegnet und auch die Meinung des Gegners aufnehmen kann. Das heißt, zuhören kann, darüber reflektiert und sich eigene Gedanken macht. Dann kann man versuchen, eine win-win-Situation zu schaffen. Wenn einem das gelingt, dann hat man Platz im Kopf und in der Seele, sich auf andere Dinge zu konzentrieren. Etwa Lernen, Hausaufgabe machen oder ganz einfach glücklich sein.

**wienweb:** *Hat sich am Konfliktpotenzial an den Schulen etwas in den letzten Jahren geändert oder hat man bis jetzt die Entwicklung verschlafen, mit Mediation in die Schulen zu gehen?*

**Vojtech:** Konflikte gab es immer. Nur war die Schulmediation kein Begriff vor 20 Jahren. Mit der Zeit haben sehr viele LehrerInnen Zusatzausbildungen gemacht, weil sie im Schulalltag sonst nicht überleben hätten können. Das haben sie natürlich freiwillig und frei finanziert gemacht. Aber ich glaube auch, dass nicht nur die LehrerInnen die Verantwortung für die psychische und körperliche Entwicklung der jungen Generation tragen, sondern dass das auch eine gesellschaftliche Frage ist. Und zum gesellschaftlichen Problem wird, wenn es kracht. Darum müssen alle gemeinsam an dieser Entwicklung arbeiten, um Erfolge feiern zu können.

**wienweb:** *Haben die LehrerInnen jetzt bereits zu viele Aufgaben im Lehralltag, dass sie auf externe Mediatoren zurück greifen müssen?*

**Vojtech:** Sie dürfen das nicht so isoliert sehen. Natürlich fungieren die Lehrerinnen und Lehrer als Vermittler. Das passiert täglich. Das passiert am Gang, in der Klasse, im Lehrerzimmer und in der Direktion. Dann werden die Eltern eingeladen und Gespräche mit allen Beteiligten geführt. Nur ist es so: Ein Mensch alleine kann nicht alles wissen und kann nicht alleine alles professionell bewältigen. Wenn es nun aber Professionalisten gibt, die den Eltern, Kindern und LehrerInnen zusätzliche Zeit schenken für andere Inhalte, dann ist das zu begrüßen. Ich als Lehrerin mache genug in der Konfliktlösung, bin aber wirklich dankbar über eine zusätzliche Ressource, die ich den Eltern und Kindern anbieten kann.

**wienweb:** *Wenn Sie sagen, Sie sind am Gang und anderswo alltäglich mit Konflikten konfrontiert, dann heißt das, dass Mediatoren nur bei schwerwiegenden Problemen gerufen werden?*

**Vojtech:** So ist es. Nicht bei jeder verloren gegangenen Füllfeder, weggenommenen Gegenständen oder Raufereien. Das bewältigt die Schule natürlich und noch viel mehr. Aber es gibt Situationen und psychische Zustände, die man so einfach nicht aus der Welt schaffen kann. Denn die haben Ursachen, die nicht unbedingt mit der Schule zu tun haben und längerfristig zu betrachten sind. Vor allem, wir LehrerInnen sind im Betrieb drinnen. Wenn jemand dann von außen kommt und das als betriebsfremde Person sieht, dann hat er vielleicht andere Bilder und andere Ideen. Und es ist ja nicht so, dass nach einer Mediation keine Gespräche statt finden. Wir tauschen uns ja aus und natürlich fließt das wieder in die Schule retour. Die Schule bemüht sich dann, Nutzen daraus zu ziehen für die Kinder und für die Gemeinschaft.